

Informationen aus dem Themenfeld „Geschlechtergerechtigkeit, Gender Mainstreaming und Bildungsarbeit“.

Zusammenstellung: Arbeitskreis Gender Mainstreaming



Mai 2015

Der Arbeitskreis Gender Mainstreaming stellt hier monatlich gesammelte Informationen aus dem Themenfeld „Geschlechtergerechtigkeit, Gender Mainstreaming und Bildungsarbeit“ vor. Für den Inhalt sind die jeweils benannten Ursprungsquellen verantwortlich. Die Inhalte spiegeln nicht zwangsläufig die Positionen von ARBEIT UND LEBEN wider, die beispielhafte Zusammenstellung dient lediglich Informationszwecken.

Fachtagung: "Jugend gemeinsam aktiv. Mädchen- und Jungenarbeit inklusiv gedacht!" (Frankfurt am Main, 21.09.2015)

„Am 21.09.2015 wird das Paritätische Bildungswerk Bundesverband das zweite bundesweite Vernetzungstreffen von Jugendinklusionsprojekten im Rahmen des Projektes „Jugend gemeinsam aktiv“, gefördert von Aktion Mensch, in Frankfurt am Main durchführen. Diese Tagung wird an der ersten Tagung (Thema: Jugendprojekte Inklusion – „Liebe & Pubertät“ - wie passt das zusammen?) ansetzen und dementsprechend das Thema „Mädchen- und Jungenarbeit inklusiv gedacht!“ bearbeiten. Nach einem praxisnahen Einstieg werden uns Dr. Claudia Wallner und Michael Drogand-Strud mit zwei Fachvorträgen in die Thematik begleiten. Am Nachmittag gibt es dann, von ihnen angeleitet, jeweils einen Workshop zur Intensivierung eines „inklusive Blicks“ in der Mädchen- und Jungenarbeit.

Der zweite Teil der Tagung bezieht sich wiederum auch auf den Austausch von bisherigen Projekten, Erkenntnissen und Erfahrungen und möchte damit einhergehend die Verstärkung eines „inklusive Blicks“ in der geschlechts-bezogenen Arbeit mit Mädchen und Jungen entwickeln.“ Siehe: <http://www.jugend-gemeinsam-aktiv.de/Aktuell/news3.htm>

Fachtagung des BMFSFJ: „Jugend – Gender – Partizipation“ (Berlin, 08. Juni 2015)

Das BMFSFJ lädt ein, gemeinsam Ansätze und Themen geschlechtersensibler Pädagogik zu diskutieren. Auf der Fachtagung werden unterschiedliche Zugänge und Ansätze anhand aktueller Projekte vorgestellt und diskutiert. Im Programm fließen die Themen Geschlechterfragen, Partizipation und jugendkulturelle Mediennutzung zusammen. Beiträge und Inhalte der Jugendlichen aus dem Gendermagazin meinTestgelände werden vorgestellt und zentrale Entwicklungen und Themen geschlechtersensibler Pädagogik präsentiert. http://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/downloads/programm_ft.pdf

Fachtag an der HAW Hamburg: "Vom Ende der Toleranz - Die neue Prüderie" (08.05.2015)

„Moderne Sexualpädagogik knüpft an Lebenserfahrungen und Lebenswirklichkeiten der Menschen an. Die Pädagogik der Vielfalt ist deshalb ein elementarer Bestandteil der Bildungsarbeit. Die Präventionsarbeit rund um HIV, AIDS und andere sexuell übertragbare Infektionen macht ohne eine emanzipatorisch ausgerichtete Sexualpädagogik wenig Sinn. In der

letzten Zeit häufen sich jedoch Stimmen gegen Sexualkundeunterricht an Schulen, die gleichberechtigte Vielfalt von Lebensweisen sowie Geschlechtergerechtigkeit in den Mittelpunkt stellt. Im Rahmen des Fachtages bringen die AIDS-Hilfe Hamburg und das Department Soziale Arbeit an der HAW Hamburg Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen aus dem Feld Sexualpädagogik, Genderforschung und Vielfalt zusammen, um den Status Quo der Sexualpädagogik zu ermitteln. Gleichzeitig geht es darum, die Ursachen reaktionärer und religiös motivierter Argumente gegen eine moderne Sexualpädagogik aufzudecken und diesen entgegen zu wirken.“ Folgende Vorträge stehen auf dem Programm: Prof. Dr. Elisabeth Tuidier (Universität Kassel, Leitung des Fachgebiets Soziologie der Diversität): „Antifeminismus und der Zusammenhang mit Widerständen gegen die Sexualpädagogik der Vielfalt“, Dr. Lüder Tietz (Universität Oldenburg, Forschungswerkstatt Verfahren der Kulturanalyse): „Polemiken gegen die Thematisierung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt: Langtradierte Vorurteile, gesellschaftliche Veränderungen und aktuelle Formen“, Prof. Dr. Uwe Sielert und Prof. Dr. Anja Henningsen (Universität Kiel): „Guter Wille allein reicht nicht – Sexualpädagogik heute“. Siehe: <http://www.haw-hamburg.de/news-online-journal/newsdetails/artikel/fachtag-vom-ende-der-toleranz-die-neue-pruederie-am-8-mai.html>

Vortragsreihe "IsLove - Begehren und Sexualität im Islam" des euriEnt e.V. (ab 12.05.2015 an der Universität Leipzig)

„Begehren und Sexualität werden mittlerweile nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in universitären Disziplinen breit diskutiert. Anders sieht es mit Begehren und Sexualität im Islam aus. Empirische Aussagen gibt es kaum, dafür viele Vorurteile. Arabistik und Islamwissenschaft behandeln den Themenbereich nur am Rande. Noch weit weniger im Fokus stehen Themen aus den Bereichen LGBT, Queerness und Gender. IsLove bündelt erstmalig in dieser Form Erkenntnisse aus der Forschung, vernetzt WissenschaftlerInnen und andere AkteurInnen aus Arabistik und Islamwissenschaft mit KollegInnen zum Beispiel aus anderen Disziplinen und gibt Impulse für weitere Forschung. Die Veranstaltungsreihe wird zwar in universitären Räumen stattfinden, ist aber für alle interessierten Menschen offen, die sich kritisch mit provokanten, aber auch aktuellen Problemen und Fragen in der Wissenschaft und in den Medien auseinandersetzen wollen. Zum einen soll auf das Problemfeld Geschlecht/Begehren und Religion am Beispiel von Geschlechterkonstruktionen, Homosexualität und Islam hingewiesen werden. Es sollen Impulse und Anregungen für den unterrepräsentierten wissenschaftlichen Schwerpunkt Homosexualität(en) und islamisch geprägte Welt gegeben werden. IsLove will zudem Binaritäten, heteronormative Vorstellungen und exotische Orientbilder kritisch hinterfragen und dazu beitragen, dass langfristig ein differenziertes Bild von der Region und ihrer gesellschaftlichen Pluralität entsteht.“ (Siehe: <https://www.uni-leipzig.de/~fragen/>) Aktuelle Informationen auf der Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/euriEnt.IsLove>

AK Jugendbildung/Bw Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung: Einführungsseminar Feminismus (29.-31.5.2015)

„In den letzten Jahren hört mensch den Begriff Feminismus aus den verschiedensten Mündern. Entweder wird er verflucht oder als politischer Kampfbegriff hochgehalten. Am 8. März dieses Jahres, dem Internationalen Frauentag, gingen allein in Berlin 8.000 Menschen der unterschiedlichsten politischen Spektren auf die Straßen. Warum? Weil in ihren Augen die Emanzipation der Frauen noch lange nicht erreicht ist und wir noch immer in einer patriarchalen (von Männern dominierten) Gesellschaft leben. Doch ihr Unmut geht noch weiter. Viele von ihnen stellen die Einteilung in zwei Geschlechter an sich in Frage. Es wird

hinterfragt, inwieweit das biologische Geschlecht wirklich ausschlaggebend für das Wesen eines Menschen ist. Das Seminar will die feministischen Bewegungen genauer anschauen: Was ist ihre Geschichte? Welchen Theorien hängen sie an? Wo liegen Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede? Was bedeutet eine antisexistische Praxis im Alltag? Abschließend gibt es eine Auseinandersetzung mit aktuellen Debatten der Frauen- und Queerbewegung (z.B. Care Revolution, Debatten um Sprache u.a.).“

Siehe: <http://calendar.boell.de/de/event/einfuehrung-feminismus>

Internationale Tagung: Community Matters! Neue Konzepte zur Prävention von Partnergewalt (Hamburg, 28./29. Mai 2015)

„Die Referentinnen und Referenten aus Uganda, Indien, Neuseeland, den USA und Deutschland werden verschiedene Ansätze der gemeinwesenbezogenen Arbeit gegen Partnergewalt vorstellen und von ihrer Tätigkeit berichten. Außerdem werden neueste Forschungsergebnisse aus diesem Bereich vorgestellt sowie die Erträge und Perspektiven für die Implementierung im deutschsprachigen Raum anhand des Modellprojektes „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ diskutiert!“ Siehe: <http://stop-partnergewalt.org/wordpress/wp-content/uploads/2015/02/Final-Flyer.pdf>

FES: BEYOND (B)ORDERS. Grenzen im und mit Frauen*-Fussball überwinden (Berlin, 4. Juni 2015)

„Fußball wird auf der ganzen Welt gespielt, er beherrscht die (Sport-)medien in Deutschland und ist auch international so populär wie kaum eine andere Sportart. Dies trifft jedoch nur auf den Männer-Fußball zu. Junge Fußballerinnen werden schlechter gefördert und müssen ihren Wunsch, Fußball zu spielen oft gegen starke Diskriminierungen und gesellschaftliche Stereotype durchsetzen. Weibliche Profis werden deutlich schlechter bezahlt, ihre Leistungen werden oftmals belächelt. Dieses Jahr treten die Nationalteams der Frauen in Kanada zur Weltmeisterschaft an, doch die mediale Aufmerksamkeit ist bisher sehr gering. Es gibt für Frauen*-Fußball viele Gründe, eine andere Richtung als die des Männer-Fußballs einzuschlagen, bei dem Rassismus und Homophobie, aber auch Hooligan-Gewalt tägliche Probleme in Stadien und Vereinen sind. Doch die öffentlichen Diskussionen darüber, wie der Frauen*-Fußball gestärkt werden kann, sind meist von Stereotypen, Sexismus und Abwertung geprägt. Dennoch wollen immer mehr Mädchen Fußball spielen und der Frauen*-Fußball wird zunehmend populärer. Anlässlich der WM organisiert der Verein DISCOVER FOOTBALL ein internationales Frauen*-Fußball-Festival in Berlin, um Amateurtteams aus ganz unterschiedlichen Ländern zu vernetzen und Chancen für einen diversen und emanzipierten Frauen*-Fußball aufzuzeigen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung möchte diesen Anlass nutzen, um über die Probleme des Profi- und Amateursports, über geografische und soziale Grenzen im Sport und über die gesellschaftliche Bedeutung und die Chancen eines diversen Frauen*-Fußballs zu diskutieren.“ Siehe: http://www.fes.de/oas/portal/pls/portal/filefunctions.download/PLAKON/VERANSALTUNG/191886/FI805094296/FES_FrauenFussball_Programm.pdf

Veranstaltung: Arbeiter_innentöchter und Prolesben. Intersektion Klasse und Geschlecht am Beispiel von Interventionen in den feministischen Mainstream der 1980er und 1990er Jahre (Hamburg, 26. Juni)

„In dem Vortrag von Tanja Abou werden verschiedene Formen der Selbstorganisation nicht-bürgerlicher Feminist_innen der 1980er und 1990er Jahre vorgestellt und aufgezeigt, wie

Mehrfachzugehörigkeit(en) sich verschränken und Ausschlüsse verstärken können. Der Begriff Intersektionalität wurde zum ersten mal von der US-amerikanischen Juristin Kimberlé Crenshaw verwendet. Der Begriff beschreibt die Überschneidung verschiedener Diskriminierungen in einer Person. Im deutschsprachigen Raum war es Clara Zetkin, die auf den Zusammenhang von Klasse und Geschlecht aufmerksam machte und die bürgerliche Frauenbewegung dafür kritisierte, dass sie sich nur für ihre Interessen einsetze. Die Diskussion wurde von den Arbeiter_innentöchtern und den Prololesben weiter geführt. Sie kritisierten, dass die Bürgerliche in der damaligen FrauenLesben-Bewegung den Ton angaben. Die Arbeiter_innentöchter waren organisierte Feminist_innen, die an Universitäten studierten und auf ihre spezifische Situation aufmerksam machten und auch Kolloquien für Betroffene anboten. Eine Gruppe gab zum Beispiel den Reader "Kommen sie auch aus der Bildungsferne?" heraus. Die Prololesben waren Teil – oder eben nicht-Teil – der autonomen FrauenLesbenbewegung, an der sie kritisierten, dass nicht-Bürgerliche sich anpassen müssten, um nicht unangenehm aufzufallen oder überhaupt ernst genommen zu werden.“

http://klassismus.noblogs.org/arbeiter_innentochter-und-prololesben%e2%80%a8/

Fachtag: Verletzte Jungs. Die verdeckte Seite des männlichen Geschlechts (Heidelberg, 23.06.2015)

„Gesellschaftliche Einstellungen, Werte und Strukturen verändern sich in unserer postmodernen Welt rasant. Geschlechterkonzepte dagegen wandeln sich im Zeitlupentempo. Trotz der mittlerweile Jahrzehnte alten Debatte um die Konstruktion und Bedingtheit von Geschlecht, sind stereotype, holzschnittartige Zuschreibungen der Geschlechter noch immer manifest: Jungen sind in der öffentlichen Wahrnehmung das starke, laute, aggressive und dominante Geschlecht. Dabei fällt es schwer, die vielfältigen Schattierungen und „Gegenbilder“ wahrzunehmen und zur Geltung zu bringen, damit Jungen in ihrer Vielfalt gesehen werden können. Zu dieser Vielfalt gehört selbstverständlich auch, dass sie verletzbar sind. Gleichzeitig werden Jungen mit Anforderungen an moderne Rollenübernahmen konfrontiert, die oft überfordernd wirken und alte Muster nur bedingt ablösen. Auf der Grundlage des Konzepts hegemonialer Männlichkeit wird noch immer ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen männlichem Geschlecht und Gewalt gezogen. Männliche Gewaltbetroffenheit wird dabei ausgeblendet. Dass Jungen in vielfachen Formen nicht (nur) Gewalt ausüben, sondern unter ihr leiden und direkt Opfer physischer, aber auch emotionaler psychischer und sozialer Gewalt werden, wird dabei nicht gesehen oder allenfalls als Marginalie abgetan. Der Fachtag stellt sich dem wirkmächtigen Mythos von omnipotenter und gleichzeitig gewalttätiger Männlichkeit, fragt nach dessen Ursachen und seiner Geschichte. Er widmet sich ausführlich den verletzten Seiten von Jungen: physischer, psychischer und emotionaler Gewalt; sexuellem Missbrauch, dem Zwang von Heteronormativität und ausgrenzenden Rollenvorstellungen. Die Referent*innen vermitteln in Vorträgen und Workshops Kenntnisse darüber, wie die Selbstwahrnehmung und Resilienz von Jungen gestärkt, ein gelingendes Aufwachsen von Jungen ermöglicht und für Vielfalt von Männlichkeiten Raum geschaffen werden kann.“ Siehe: http://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2015/03/IFACHTAG_VERLETZTE-JUNGS.pdf

UNDER CONSTRUCTION. Werkstätten zur transkulturellen Öffnung der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg (Stuttgart, 11. Juni 2015)

„Machtverhältnisse sind strukturelle Diskriminierungs- und Privilegierungsverhältnisse. Auch Mädchenarbeit ist in Machtverhältnisse verstrickt und daran beteiligt, sie entstehen zu lassen und aufrecht zu erhalten. Ein Beispiel dafür: Auf der einen Seite erreichen die Angebote der

Mädchenarbeit zahlreiche Mädchen und junge Frauen, die über Migrationserfahrungen verfügen und/oder aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Ethnie oder ihrer Hautfarbe von Rassismus oder Diskriminierung betroffen sind. Auf der anderen Seite werden die Diskurse um die Weiterentwicklung der Mädchenarbeit (z.B. bei der Entwicklung von Konzepten oder auf Tagungen) überproportional von Frauen geführt oder bestimmt, die privilegiert sind bzw. anders ausgedrückt der weißen, mehrheitsdeutschen Dominanzkultur angehören. Die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik, die das Arbeitsfeld der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg repräsentiert, hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, sich transkulturell stärker zu öffnen. Im Rahmen der Integrationsoffensive Baden-Württemberg bietet die LAG Mädchenpolitik vier Werkstätten an, die zu einem reflektierten Umgang mit Vielfalt qualifizieren. Die Werkstätten sind Orte, die Raum und Zeit bieten, sich mit Fragen der transkulturellen Öffnung der Mädchenarbeit zu befassen. Sie richten sich an Frauen, die mit Mädchen bzw. jungen Frauen arbeiten. Alle Werkstätten können unabhängig voneinander einzeln gebucht werden.“ Siehe: http://www.lag-maedchenpolitik-bw.de/doc/empowerment_workshop_11.06.15.pdf

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung: Wer kommt denn da sein Kind abholen? Eine Orientierung im Umgang mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindertagesstätten

„Ein Nazi in unserer Kita? – Die erste Reaktion auf bestimmte Beobachtungen ist häufig Unsicherheit, wie man das Beobachtete überhaupt einordnen kann: Ist das bloß ein/e SprücheklopferIn oder ein/e organisierte/r Rechte/r? Ist eine bestimmte Bemerkung schon Rassismus oder sind wir überempfindlich, wenn wir uns daran stören? Fallen solche Sprüche unter die Meinungsfreiheit? Und was kann ich tun, wo bekomme ich Unterstützung? Die Herausgeber_innen haben zum Thema Rechtsextremismus und Alltagsrassismus in Kindertagesstätten bundesweit recherchiert, mit Fachkräften, Menschen mit Beratungserfahrung und Eltern gesprochen. Dabei wurden unterschiedliche Erfahrungen, Meinungen und Fallbeispiele zusammengetragen, die als Anregung für ErzieherInnen dienen sollen, aber auch für Eltern, die selbst aktiv werden wollen.“ Die Idee für diese Broschüre entstand im Frauenbeirat des Berliner Bezirkes Pankow. Download: http://www.bildungswerk-boell.de/sites/default/files/orientierung_rechtsextremismus_kitas.pdf

Gabriele Winker: Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft

„Viele Menschen geraten beim Versuch, gut für sich und andere zu sorgen, an die Grenzen ihrer Kräfte. Was als individuelles Versagen gegenüber den alltäglichen Anforderungen erscheint, ist jedoch Folge einer neoliberalen Krisenbearbeitung. Notwendig ist daher ein grundlegender Perspektivenwechsel – nicht weniger als eine Care Revolution. Gabriele Winker entwickelt Schritte in eine solidarische Gesellschaft, die nicht mehr Profitmaximierung, sondern menschliche Bedürfnisse und insbesondere die Sorge umeinander ins Zentrum stellt. Ziel ist eine Welt, in der sich Menschen nicht mehr als Konkurrent_innen gegenüberstehen, sondern ihr je individuelles Leben gemeinschaftlich gestalten.“ Siehe: <http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3040-4/Care-Revolution>

Dossier: Homophobie

„'Gaaaaaaay' schreit es in der WM-Zeit nur allzu häufig aus fußballschauenden Menschenmengen und in den Kommentarspalten von Fußballseiten und privaten Einträgen, wenn ein Spieler daneben trifft oder eine Chance verpasst. Und auch im (Netz-)Alltag scheint sich das Wort "schwul", ursprünglich als Beschimpfung für, dann als Selbstbezeichnung von homosexuellen Menschen verwendet, zur "Lieblingsbeleidigung" unsicherer, aber auch klar homophober User*innen gemauert zu haben. no-nazi.net erklärt, wie sich Homophobie im Netz äußert, und warum "schwul" kein Schimpfwort ist“. <http://no-nazi.net/gute-ideen-gegen-nazis/dossier-homophobie/?preview=true>

„Ach, so ist das?!“ Sammlung biografischer Comicreportagen

„Schwul, bisexuell oder lesbisch zu sein... heute kein großes Thema mehr in Deutschland, oder? Wir sind doch ein aufgeklärtes Land. Aber ist das wirklich so? Was ist denn zum Beispiel überhaupt Intersexualität und was ist der Unterschied zwischen Transident- und Transgender-Personen. Was ist Queer und was ist homosexuell? Und - noch viel wichtiger- erfahren die Menschen, die ihre Geschlechtsidentität und Geschlechterrolle anders verstehen und leben wollen als die große Mehrheit denn wirklich die Toleranz ihrer Mitmenschen, die Ihnen zusteht? Die Comiczeichnerin Martina Schradi hat nicht nur sich diese Fragen gestellt, sondern auch den Menschen, die es betrifft - direkt, persönlich und intim. Dabei hat sie einen Antwortkatalog erhalten, der erhellend und informativ ist, der mal erheitert, aber auch schon mal den bekannten Kloß im Hals spüren lässt.“ 2013 rief sie das Comicprojekt „Ach, so ist das?!“ auf achsoistdas.com ins Leben, in dem sie Biografiearbeit, politisches Engagement und ihre Leidenschaft fürs Comiczeichnen vereint. Die Ausstellung von „Ach, so ist das?!“ wurde seitdem in mehreren Städten gezeigt, weitere sind in Planung, u.a. in München, Erlangen, Berlin, Köln, Stuttgart, Salzburg und Innsbruck. Aktuell arbeitet Schradi an einer Fortsetzung von „Ach, so ist das?!“ Siehe: <http://www.lehmanns.ch/shop/literatur/30825453-9783943547139-ach-so-ist-das>

Antje Schrupp, Patu: Kleine Geschichte des Feminismus im euro-amerikanischen Kontext

„Philosophinnen, Rebellinnen, Aktivistinnen: Dieser Comic erzählt die Geschichte des Feminismus im euro-amerikanischen Kontext von der Antike bis heute. Vorgestellt werden dabei nicht nur einzelne Feministinnen, sondern auch wichtige feministische Debatten, zum Beispiel über gleiche Rechte, Hausarbeit, freie Liebe, Gleichheit und Differenz oder Gendermainstreaming, in ihrem jeweiligen historischen Kontext. Dabei wird deutlich, dass Feminismus nicht ein bestimmter, festgelegter politischer Inhalt ist, sondern ein aktiver Beitrag von Frauen zu den gesellschaftlichen Debatten ihrer jeweiligen Zeit – und dass sich die -Themen und Anliegen der Frauenbewegung entsprechend immer wieder verändern. Ob mittelalterliche Mystikerinnen, neuzeitliche Philosophinnen, moderne Frauenrechtlerinnen oder radikale Aktivistinnen: Allen gemeinsam ist ihnen die Liebe zur weiblichen Freiheit. Ihr Beispiel zeigt, dass Feminismus nichts ist, was man ›lernen‹ kann, sondern die Herausforderung, sich selbst eine Meinung zu bilden und persönlich dafür einzustehen. Dazu ist es aber wichtig, die Geschichte zu kennen und sich von vergangenen Debatten inspirieren zu lassen.“ Siehe: <http://www.unrast-verlag.de/neuerscheinungen/kleine-geschichte-des-feminismus-detail>

Ines Pohlkamp: Genderbashing. Diskriminierung und Gewalt an den Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit

„Neue Existenzweisen der Geschlechter wie z.B. Transgender, Intersexuelle, Transsexuelle und Crossdresser_innen sind längst Alltag. Was bedeutet es, wenn geschlechtlich nonkonforme Personen von massiven Gewalt- und Diskriminierungswiderfahrnissen berichten, die gesellschaftlich unbekannt und/oder nicht anerkannt werden? Die vorliegende Studie befasst sich mit dieser Leerstelle der Gewaltforschung. Geschlechtlich nonkonforme Personen, die sich selbst beispielsweise als ›Transgender‹, ›Interqueer‹, ›Queerer Transboy‹, ›Lesbian Boy‹, ›Transfrau‹, ›Transmann‹ oder ›Butch‹ verorten, berichteten in 18 qualitativen Interviews und in einer Gruppendiskussion von ihren Gewalt- und Diskriminierungswiderfahrnissen. Die Analyse systematisiert die verschiedenen Dimensionen der Diskriminierung und Gewalt, und befasst sich mit den Möglichkeiten zum Widerstand. Im Fokus stehen Auseinandersetzungen mit der Subjektkonstituierung, mit dem Coming Out, mit der zweigeschlechtlichen Architektur, mit sexueller Gewalt und Gewalt in Normierungsinstanzen. Aus poststrukturalistischer Perspektive zeigt die Gewaltstudie Funktionsweisen heteronormativer Machtverhältnisse auf und veranschaulicht, dass geschlechtliche und sexuelle Eindeutigkeit in binären Systemen ein heteronormatives Privileg darstellt.“ Siehe: <http://www.unrast-verlag.de/neuerscheinungen/genderbashing-detail>

Bundeszentrale für politische Bildung: Homophobie begegnen. Ein Infofilm zu Homophobie

Homophobie und auch Transphobie findet man an vielen Orten. Dieser Film von: Laura Momo Aufderhaar (Pudelskern GbR) zeigt, was das eigentlich für die Betroffenen bedeutet. Siehe: <http://www.bpb.de/mediathek/197284/homophobie-begegnen>

Der Bayerische Forschungsverbund ‚Gender & Care‘ (ForGenderCare) startet im Frühsommer 2015

Von schlecht bezahlten Care-Berufen und dem Export von Nannys: Ein neuer Forschungsverbund untersucht, wie sich Fürsorgeleistungen in unserer Gesellschaft aktuell verändern. Das Bayerische Wissenschaftsministerium fördert den Forschungsverbund ForGenderCare mit mehr als drei Millionen Euro. Insgesamt werden 12 Forschungsprojekte an Universitäten und Hochschulen in ganz Bayern mit über 3 Mio Euro für einen Zeitraum von 4 Jahren gefördert; die Disziplinen reichen von Medizin und Technik- und Ingenieurwissenschaften über BWL/Management, Pädagogik, Soziale Arbeit und Medienwissenschaften bis zur Geschichte, Soziologie und Philosophie. Ein Interview mit Paula-Irene Villa, Inhaberin des Lehrstuhls für Soziologie/Gender Studies an der LMU und Sprecherin von ForGenderCare, über die Fragestellungen des Forschungsvorhabens findet sich unter: http://www.uni-muenchen.de/forschung/news/2015/villa_forgendercare.html